

Tamsweg liegt ferner als Wien oder Innsbruck

Versuchen Sie einmal, mit Bus und Bahn nach Tamsweg und wieder zurück zu kommen! Das sollte man allen Politikern unbedingt als Dienstfahrt verordnen.

Stellen Sie sich vor, Sie leben in der Stadt Salzburg und müssen beruflich ein bis zwei Mal pro Monat einen Tag im Lungau arbeiten. Und stellen Sie sich weiters vor, Sie hätten kein Auto. – Dann ginge es Ihnen so wie jener Stadt-Salzbürgerin, die tatsächlich glaubte, diese eigentlich einfache Anforderung ihres Jobs mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erfüllen zu können. Sie musste sehr rasch erfahren, dass Tamsweg – obwohl Bezirkshauptort im Bundesland – ferner liegt als München, Innsbruck oder Wien.

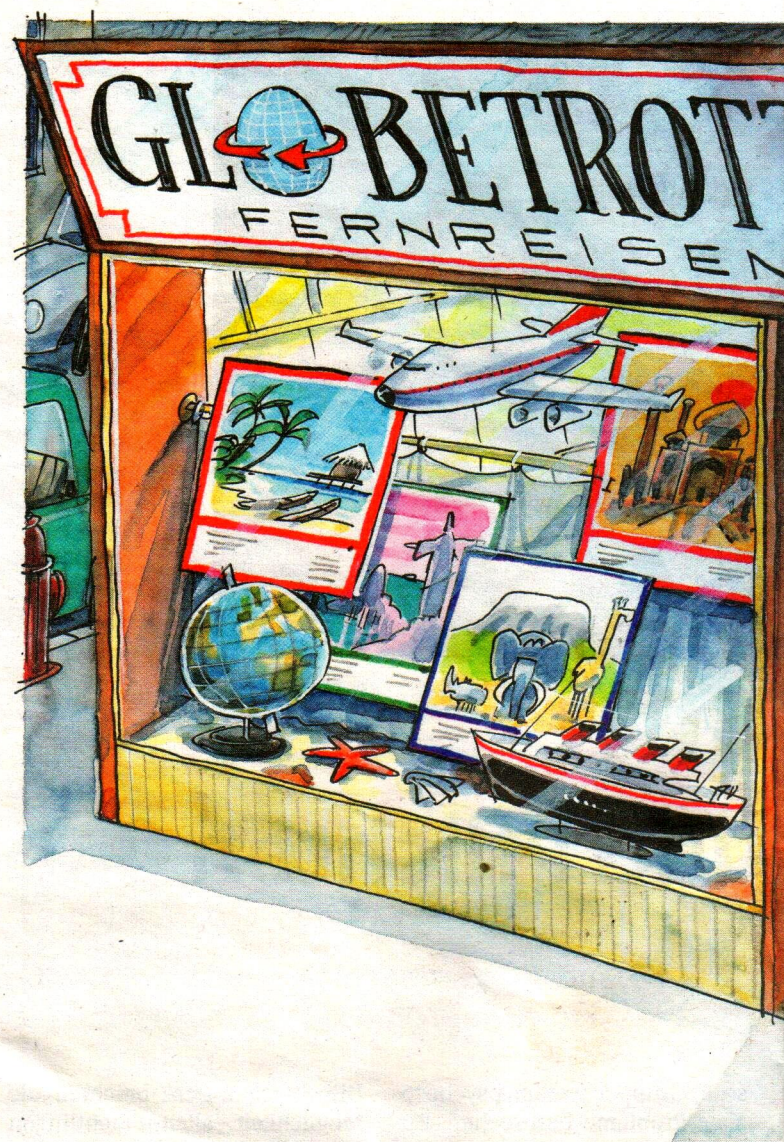
Aber sehen Sie selbst:

Der so genannte „Expressbus“, der Lungauer Pendler nach Salzburg bringt, fährt frühestens um 13.05 Richtung Tamsweg zurück. Also nimmt die Frau den Zug um 7.08 Uhr nach Bischofshofen, steigt dort in den Bus um und erreicht Tamsweg um 10.00 Uhr. Das macht fast drei Stunden Reisezeit, doppelt so lange wie mit dem Auto. Aber sei's drum.

Mit Risiken behaftet ist dann die Rückfahrt. Ein Bus verlässt Tamsweg zwar um 16.02 Uhr Richtung Bischofshofen; von dort geht es mit dem Zug weiter nach Salzburg (Ankunft 18.51 Uhr). Damit verläuft die Rückfahrt sogar etwas schneller als die Hinfahrt.

Blöd ist halt, dass der Bus nur an Schultagen verkehrt. Und was ist mit den Sommermonaten?

Gott sei Dank gibt es eine Stunde später noch einen Bus – diesmal nach Radstadt (17.02



Superlative ...

Uhr bis 18.20 Uhr), von wo aus es per Zug weitergeht nach Salzburg (Ankunft 19.44 Uhr).

Bei genauerem Studium stellt sich laut ÖBB-Fahrplanauskunft Scotty heraus: Dieser Bus verkehrt nur im Winter; Mitte April ist Schluss. Was bedeuten würde: Im Sommer kommt man am Nachmittag nicht von Tamsweg zurück nach Salzburg. Es

In den Schulferien fahren die Busse nicht.

sei denn, man wählt einen Bus, der bereits um 15 Uhr fährt. Dann erreicht man – eh schon vier Stunden und vierzig Minuten später – die Landeshauptstadt. (Dass die Fahrplanauskunft des Salzburger Verkehrsverbundes angibt, der Bus fahre doch ganzjährig, macht den Är-

ger der Kundin noch größer: Was stimmt jetzt?)

Wer, bitte, verantwortet letzten Endes solche Verbindungen und Verwirrungen?

Es sind dieselben Politiker und Parteien, die die Förderung des ländlichen Raumes auf ihre Fahnen geschrieben haben (ÖVP); die den Individualverkehr eindämmen wollen, um Klima und Planeten zu retten (Grüne); die angeblich am besten die Bedürfnisse der Arbeitnehmer kennen (SPÖ). Und es ist ein Mobilitätsunternehmen, das mit dem Slogan wirbt: „Wussten Sie, dass alle Postbusse gesamt täglich zehn Mal um die Erde fahren?“

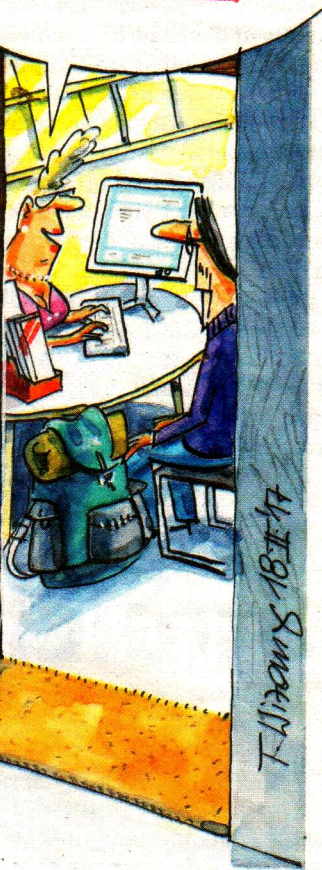
Der geschilderte Arbeitsweg in den Lungau und wieder zurück zeigt: Was den Ausbau des öffentlichen Verkehrs im Bundesland betrifft, versagt die mo-

VIA KONKRET

Sylvia Wörgetter



WOLL'N S' NUR
WEG?, ODER
WEIT WEG?, ODER
GAR TAMS-WEG?...



WWW.SALZBURG.COM/WIZANY

mentane schwarz-grüne Landesregierung genauso, wie bereits ihre Vorgängerin aus SPÖ und ÖVP versagt hat. Es passt ins Bild, dass der Verkehrslandesrat, wie unlängst geschehen, die Verlängerung einer Obuslinie um wenige Kilometer von der Landeshauptstadt nach Grödig als Meilenstein feiert. Das mag unfreiwillig komisch sein, zum Lachen ist es nicht.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass sich besagte Arbeitnehmerin für ihre Fahrten in den Lungau künftig in ein – geliehenes – Auto setzen wird; dass die Busse in den Lungau nur spärlich besetzt sind; dass der Lungau der einzige Salzburger Bezirk ist, der Einwohner verliert. – Und das wundert irgendetwas?

SYLVIA.WOERGETTER@SALZBURG.COM

„Freies Wegerecht muss bleiben“

Geplantes Wildnisgebiet Sulzbachtäler: Viele Reaktionen nach SN-Bericht.

HEINZ BAYER

SALZBURG, MITTERSILL. Es ist noch nichts beschlossen. Das letzte Wort hat die Landesregierung. Dennoch gehen nach einem Bericht in den SN die Wogen hoch. Stein des Anstoßes ist das Wildnisgebiet Sulzbachtäler. Es umfasst etwa 9000 Hektar. Für den Grundankauf wurden 5,7 Mill. Euro ausgegeben. Von Land, Bund und EU. Alpinisten, vor allem Bergführer und Mineraliensammler, fürchten massive Einschränkungen.

Kritik kommt jetzt vom Oberpinzgauer SPÖ-Landtagsabgeordneten Karl Schmidlechner. Viele in der Region würden grobe Einschränkungen des freien Wegerechtes befürchten. Das Vorgehen der Landesregierung widerspreche der lokalen Nationalpark-Idee. Seit Entstehung des Nationalparks sei im Zentrum gestanden, Bedürfnisse des Nationalparks, von Mensch und Natur unter einen Hut zu bringen. Jetzt werde „ohne öffentliche Diskussion über die Menschen hinweg entschieden“. Die SPÖ lehne das ab.

Auch der Naturschutzsprecher der FPÖ, Hermann Stöllner, übt Kritik an einer „Einschränkung der Wegefreiheit, die der Nationalpark immer zugesichert hat“.

Es gebe im geplanten Wildnisgebiet nur drei Gipfel mit markierten Wegen. „Den Keeskogel, eine Variante zum Großvenediger und eine zum Großen Geiger über das Obersulzbachtörl.“

„Mehr Einbindung und Kontrolle geht fast nicht.“

Wolfgang Urban, Direktor des Nationalparks Hohe Tauern

„Dagegen stünden hingegen „knapp 30 Gipfeltouren, die nicht mehr möglich wären“.

Der Direktor des Nationalparks Hohe Tauern, Wolfgang Urban, lässt Vorwürfe von Intransparenz nicht gelten. Vor allem: „Die Wegefreiheit bleibt bestehen.“ Im einer Sitzung von Beirat und Kuratorium des Salzburger Nationalparkfonds sei das Thema eingehend diskutiert worden. „Es war nicht das erste Mal die Rede von einer Auswei-

sung und Erweiterung des Sonnerschutzgebietes.“ Der kritisierte Textvorschlag sei mit 10. 10. 2016 allen Mitgliedern der zwei Gremien zugegangen, am 25. 10. beraten und einstimmig beschlossen worden. „Mehr an Basisdemokratie, Einbindung und Kontrolle geht fast nicht mehr.“

Die Nationalparkidee stütze sich weltweit und nach dem Salzburger Nationalparkgesetz auf zwei Säulen: „Erstens großflächige Naturlandschaften zu schützen und kommenden Generationen erhalten, zweitens einem möglichst großen Kreis an Menschen ein eindrucksvolles Naturerlebnis zu ermöglichen. In beides haben wir viel investiert und haben noch viel vor. Ein Aussperren von Besucherinnen und Besuchern wäre widersinnig und es würde dann ja auch kein Nationalpark mehr sein.“

Am Dienstag gibt es nun noch einmal Gespräche zwischen Nationalparkverwaltung und dem Alpenverein. Am Abend in Bramberg ein „informelles“ Gespräch, zu dem Mineraliensammler luden. Brigitte Slupetzky, Landesvorsitzende des ÖAV: „Ich werde dort sein und hoffe, dass mich auch Direktor Urban begleitet.“

Die Wegefreiheit, auch Richtung Großvenediger, werde nicht eingeschränkt. Das verspricht Nationalparkdirektor Wolfgang Urban.



BILD: SN/KREIDL